

Umgestaltung Praxis Dr. Möller, Stuttgart

## Wohl dosiert

*Keineswegs in „homöopathischen Dosierungen“ wurden die Mittel der Kunst und Architektur eingesetzt, um die Praxis eines Stuttgarter Mediziners umzugestalten. Ursprünglich sollte nur eine Büste für Samuel Hahnemann, den Urvater der Homöopathie geschaffen werden. Was entstand, ist ein gebauter Dialog zwischen Arzt, Künstler und Architekt.*



1-5 Bilder einer homöopathischen Kunstausstellung – jeder Raum hat sein Thema. Auf „Arm“ folgt „Hals“, „Rücken“, „Kopf“ und „Bein“ – hier in Gestalt des Empfangsbereiches.



Der Stuttgarter Arzt und Homöopath Dr. Möller gab den Auftrag für die ungewöhnliche Umgestaltung seiner Praxis – es entstand ein medizinisch-homöopathisches Gesamtkunstwerk. Der Arzt erläutert Ursache, Verlauf und Therapie der ungewöhnlichen Gestaltungstherapie:

„Am Anfang dieser Umgestaltung stand eigentlich nur das diffuse Gefühl, daß in der Praxis etwas fehlte. Das Unbehagen zwängte sich in den Wunsch, bei dem Künstler Matthias Kunisch eine Büste von Samuel Hahnemann erstellen zu lassen. Schon in den ersten Gesprächen wurde deutlich, daß ein Kunstwerk das gewachsene So-Sein der alten Praxis mit ihrem Plüsch- und Wohnzimmerambiente zu sprengen drohte. Daneben bestand aber auch rein sachlich die Notwendigkeit, die Textilien, so „durchgestaubt“ wie sie waren, vollständig zu entfernen. Dies war die eigentliche Geburtsstunde einer Konzeption, die durch ihre Gestaltung das Thema meiner homöopathischen Praxis in möglichst vielen Aspekten beleuchtet.“

Plötzlich war auch Peter Ippolito da, der die architektonische Realisierung des Objektes übernahm und natürlich die reibende und treibende Kraft Dagmar Wernecke, die uns alle zusammenbrachte und zur Hochform auflaufen ließ – ähnlich wie jener von Brecht zu Recht herausgehobene Zöllner vor Tausenden von Jahren, dem Laotse seine unglaublichen Verse abzwang als eigentlicher Magister Ludi. Es wurde deutlich, daß allen Ernstes außer den Mauern kaum ein Gegenstand unberührt bleiben würde. Das antiquierte Mobiliar, teils vom Vorgänger übernommen, war eines der ersten Opfer. Die geistige Durchdringung machte sogar vor dem

Bauherr: Heinz Möller, Stuttgart  
Initiative: Dagmar Wernecke  
Architektur: Peter Ippolito  
Kunst: Matthias Kunisch  
Mitarbeiter: Karels Kaiser, Dirk Griesmann





6-9 Das „Gesicht“, der „Brustraum“, der „Magen“ und das „Gemüt“.  
Fotos: Henry Fried.

Praxisinhaber nicht halt. Zeitweilig war dieser Umgestaltungsprozeß für mich so schmerzlich, daß ich einfach das Weite suchte, sei es durch Flucht in ein Fieber oder in ein wärmeres Land. Ich hatte das Gefühl, als greife mir jemand tief in meine Eingeweide und stülpe sie einfach um, so daß sich das Inwendige ganz nach außen kehren mußte. Jetzt meine ich, daß dies ganz allgemeine Ängste wie bei einem Kranken waren, der von seiner gewohnten Krankheit noch nicht lassen wollte, da er sich nichts Besseres vorstellen konnte.

Nach der Vollendung zeigt sich nun, daß sowohl Künstler wie auch Architekt ein therapeutischer Geniestreich gelungen ist, der diese Praxis zu dem macht, was sie schon immer sein wollte, zu einem Forum oder vielleicht auch zu einer Bühne des Kranken, der nach Heilung sucht.

Im Nachhinein erscheint es mir schon fast unverständlich, warum sich meine Arztpraxis als Wohnzimmer verkleiden mußte, um Patienten behandeln zu können. Die neue Praxis ist für mich nun das Gegenteil. Sie legt den therapeutischen Anspruch offen und stellt den Kranken, den Patienten, manchmal auch in beängstigender Weise, in den Mittelpunkt des Geschehens.

Dies geht so weit, daß der Patient im Angesicht seines Leidens auf einen Königsthron gesetzt wird, um ihm die Möglichkeit zu geben, ohne Furcht zu sprechen. Der Patient wird Akteur und verfügt über seine ganz persönliche Bühne, die er nur auszugestalten braucht.

Diese Gedanken im Bezug auf die Homöopathie Samuel Hahnemanns umzusetzen, ist insofern nicht abwegig, da seine Methode die Subjektivität



des Kranken in den Mittelpunkt aller Betrachtungen stellt. Ich bin sicher, Hahnemann, der Urvater von uns Homöopathen, würde jetzt begeistert aus seiner Ruhe aufspringen.

So wie jedes gute Kunstwerk einen angemessenen Rahmen zu schätzen weiß, um den geistigen Funken leichter überspringen zu lassen, so sollte auch die homöopathische Methode als Heilkunst solche Hilfe nicht verschmähen. Die Zeit verstaubter Stuben zur Maskierung homöopathischer Therapie ist hiermit vorbei. Homöopathen müssen sich doch nicht mehr verstecken! Auch sie arbeiten mit dem Computer und bedienen sich der vorhandenen Technik an der Schwelle des 21. Jahrhunderts (des dritten Jahrtausends!) mit einer eigenen Therapeutenkultur, die die zerlegten Teile des organischen Ganzen in der Medizin wieder zusammenfügen und damit Heilung überhaupt erst ermöglichen kann. Das schließt notwendige chirurgische Eingriffe wie diesen Praxisumbau nicht aus.

Die Umgestaltung der Praxis symbolisiert somit die Gestalt dieser Therapie, modifiziert nach Dr. Möller. Mein kleines verletzliches Ich schluchzte zeitweilig im Labyrinth dieser neuen Umgebung, war zur Passivität verdammt und mußte sich wie ein gemeiner Patient erprobter Labyrinthgänger bedienen. Ich durfte in meiner somit erfahrenen Hilflosigkeit mit ansehen, wie Bahn um Bahn der Faden neuer Orientierung in eben dieses alte Labyrinth gelegt wurde. Daß mir jetzt die Orientierung leichter fällt, ist für mich und für meine Patienten konkret jeden Tag neu erfahrbar.

Allen Labyrinthmeistern, die für uns arbeiten, gebührt daher Honorar und Dank.\*



§1 Des Arztes höchster und einziger Beruf ist die Heilung der Menschen

